

ungern, und nur nach reiflicher Ueberlegung ihr Vaterland. Jetzt erst, als „der Friebsfertige“ vor Bremerhafen lag, war Alles vorbereitet gewesen, und Herr Walter hatte sich mit den Seinigen auf die große Reise begeben. Für seine Landbesitzung führte er eine Menge Gegenstände mit an Bord, die er für den Ackerbau und das Hauswesen in dem noch wenig bevölkerten Lande brauchen würde. Auch Hausthiere waren darunter, wie Kinder, Schweine, Hunde und außerdem mancherlei Saamen und Pflanzen.

Die Frau Walter war sanft und lebenswürdig, aber von schwacher Gesundheit. Wilhelm war ein gescheidter Knabe heiteren Sinnes. Dessen Bruder, der erst 6 Jahr alte Thomas, war etwas leichtsinnig, aber gutmüthig. Man nannte ihn immer Thomi, und da er oft dumme Streiche im Kopfe hatte, so richtete er auch öfters Schanden an. Das einzige Schwesterchen hieß Caroline und war ein Jahr älter als er, und zuletzt gab es noch einen ganz kleinen, aber hübschen und kräftigen Buben, Albert geheissen, den eine Negerin wartete. Sie hieß Juno, und Herr Walter hatte sie vom Cap der guten Hoffnung nach Bremen mitgenommen, um ihr die Freiheit zu verschaffen, und seinen Kindern eine treue Dienerin zu geben. — Außerdem ist nur noch mit einigen Hunden Bekanntschaft zu machen: dies sind zwei große Schäferhunde des Herrn Walter, und des Capitain Braun kleiner Spitz Namens Fir, welchen er sehr liebte.

Der starke Wind blies vier Tage lang ungeschwächt; dann erst sank er, und es trat am Ende Windstille ein. Die Mannschaft, welche Tag und Nacht gewacht hatte, hing nun ihre Kleidungsstücke am Tafelwerke zum Trocknen auf, denn sie waren von Regen und Sturzwellen ganz durchnäßt, und ebenso wurden die Segel ausgebreitet, damit sie nicht stockig würden. Sie waren eingezogen gewesen, und triefen von Wasser. Der Wind blies allmählig sanft und mild, die See hatte sich gelegt, und das Schiff machte nur ungefähr 4 engli-